

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

's ist Alles fort! Betracht dein Erbe,
Des Landes herrliche Gestalt!
Steig auf die Gipfel seiner Berge,
Und, wenn du kannst, bleib kalt!

Sprague.

Nachdem der Gouverneur Bigelow's ganze Geschichte angehört und reiflich darüber nachgedacht hatte, blieb es ihm keinen Augenblick mehr zweifelhaft, er habe es mit einem von jenen Raubgeschwadern zu thun, welche früher die östlichen Meere unsicher machten — mit einer Art Nachfolgern der alten Buccanier. Die Leute, die sich einem solchen Gewerbe anschloßen, stammten gewöhnlich aus verschiedenen Nationen und waren stets die wildesten verzweifeltsten Charaktere. Die Thatsache, daß Waally sich unter ihnen befand, zeigte deutlich, in welcher Weise sie Nachricht von der Colonie erhalten hatten, und es war nicht daran zu zweifeln, daß der unruhige Häuptling bei einem Angriff für sich selbst einen Theil des Gewinns ablangen zu können hoffte.

Vermuthlich hatten die Freibeuter ursprünglich beabsichtigt, die Schiffe der Perlenfischereien zu plündern, und da sie in ihren Verstecken von Betto's Gruppe hörten, so suchten sie dieselbe auf und trafen mit Waally zusammen, welcher sie zu ihrem gegenwärtigen Unternehmen verlockte.

Für den Pic war wenig zu besorgen. Ein Schiff konnte einen Monat umherlungern, ohne die Bucht zu finden, und wurde sie auch von den Piraten entdeckt, so waren die Colonisten im Besitz so vieler natürlicher Vortheile, daß sie zwanzig für einmal die Angreifer zurückschlagen konnten. Nach reiflicher Erwägung aller Umstände beschloß daher der Gouverneur, nach dem Riff hinüberzufahren und die Vertheidigung dieses höchst wichtigen Postens zu übernehmen. Fiel das Riff in die Hände des Feindes, so konnten vielleicht Jahre den Verlust nicht wieder gut machen; oder was noch schlimmer war, die Freibeuter bemächtigten sich vielleicht der Gruppe, um sie als einen allgemeinen Sammelplatz für ihr schnödes Treiben zu benutzen. Nachdem Mark einen zärtlichen Abschied von seiner Gattin und seinen Kindern genommen hatte, verließ er im Lauf des Vormittags die Bucht und fuhr in einem Wallfischboot, das mit einem Segel ausgerüstet war, nach der Gruppe hinüber. Bridget hätte ihn gar gerne begleitet, aber er duldete es nicht, weil er einem ernstern Dienst entgegensah. Ueberhaupt hielt er es für wahrscheinlich, daß er die meisten Frauen werde nach dem Pic herüberschicken müssen. Als Mrs. Woolston fand, daß ihrer Bitte nicht entsprochen werden sollte, und dabei auch fühlte, daß ihr Gatte nicht anders handeln konnte, nahm sie sich nach Kräften zusammen, um, wie es ihrer Stellung zukam, den übrigen Frauen ein gutes Beispiel zu geben.

Nachdem das Wallfischboot etwa die Mitte des Kanals erreicht hatte, bemerkte Mark ein Segel, das vor dem Wind herunterkam und augenscheinlich gleichfalls auf das Südcap zusteuerte. Es war die Anne, welche windwärts gegangen war, um den Fischern Meldung zu thun, und jetzt wieder zurückkehrte. Sie hatte so viele Boote gewarnt, daß sie gewiß sein konnte, die Nachricht werde sich überallhin verbreiten, und auch den Drachen angesprochen, welcher ausgezogen war, um den Jonas und Abraham aufzusuchen, die beide einige Seemeilen weiter windwärts lagen. Kapitän Betts

war jedoch an Bord der Anne gekommen und schloß sich jetzt seinem alten Freund, dem Gouverneur an, als sie noch ungefähr vier Seemeilen vom Kap abstanden. Mark Woolston war sehr erfreut über dieses Zusammentreffen mit dem Boot, an dessen Bord er einen tüchtigen Gehülfen fand. Die Anne, die den Bau eines regelmäßigen Lootsenschooners hatte, war das schnellste Fahrzeug der Gruppe, und auf sie mußte wohl das Hauptquartier verlegt werden. Zunächst kam die Martha, und das Wallfischboot wurde abgesendet, um jenes Sloop, das am Riff droben stand, aufzusuchen, damit es sich sogleich dem Gouverneur anschließe. Da Pennock nach dem Gouverneur die höchste obrigkeitliche Person auf der Gruppe war, so wurde an ihn ein Schreiben erlassen, das ihn von allen bekannten Vorgängen unterrichtete und zur Wachsamkeit und Thätigkeit ermahnte; zugleich waren darin etwas ausführlich die zu nehmenden Maßregeln aufgeführt, damit für das Handeln keine Zeit verloren gehe. Sobald dies geschehen war, steuerte der Gouverneur auf die Wallfischbucht zu, um dort den Stand der Dinge zu erkunden.

Der Lärm hatte sich über die ganze Gruppe verbreitet, und als die Anne ihren Bestimmungsort erreichte, stellte sich heraus, daß die Männer bereits unter Waffen standen und alle geeigneten Vorkehrungen getroffen waren. Die Wallfischbucht war jedoch der Haupttummelplatz der Kannakas, und es befanden sich zur Zeit nicht weniger als vierzig dort, welche damit beschäftigt waren, Thran auszusieben oder Fahrzeuge für den Wallfischfang herzurichten. Man konnte nicht wissen, auf welche Seite sich diese Bursche schlagen würden, sobald sich zeigte, daß ihre Häuptlinge mit den Fremden verbündet waren, obschon andererseits die Colonisten mit großer Zuversicht auf ihren Beistand zählten. Im Allgemeinen bestand ein recht gutes Einvernehmen zwischen den Ansiedlern und den Kannakas; denn obschon erstere für viele Arbeit gern möglichst wenig zahlten, so hatten sich doch noch keine ernstlichen Mißhellig-

keiten entsponnen, da die Artifel, in welchen Zahlung geleistet wurde, trotz ihres geringen innern Werths von diesen Halbwilden doch sehr geschätzt wurden. Einige meinten zwar, die Kannakas hätten ihre Anforderungen gesteigert und legten, seit so viele ihrer Landsleute etlichemal zwischen der Gruppe und anderen Theilen der Welt hin- und hergefahren wären, weniger Werth auf ein Stück alten Eisens, als früher; aber dies hatte man natürlich erwarten müssen, und der Gouverneur kannte die Menschen zu gut, um nicht einzusehen, daß aller ungleiche Verkehr zur Unzufriedenheit führte. Man gewöhnt sich so weit an eine untergeordnete Stellung und an die Pflichten und Gewohnheiten derselben, daß man seinen Zustand für die Folge natürlicher Gesetze hält; aber der geringste Vorschmack von Freiheit erzeugt eine Eifersucht und ein Mißtrauen, die gemeiniglich eine Schranke ziehen zwischen Herrn und Diener und so die Gemüther mehr und mehr entfremden. Als die Colonisten sich umzusehen und über die Wahrscheinlichkeit eines Beistands von Seiten dieser Miethlinge in dem bevorstehenden Kampf nachzudenken begannen, konnten nur Wenige allen Ernstes daran glauben, daß die Männer, welche zum Theil Jahre lang ihr Brod und Salz gegessen hatten, sich in einer Crisis zuverlässig erweisen dürften. In der That brachte den Gouverneur die große Zahl der Kannakas in ernstliche Verlegenheit, wenn er über seine eigenen Streitkräfte und über die Art ihrer Verwendung nachdachte.

Volle zweihundert dieser Wilden oder Halbwilden waren im gegenwärtigen Augenblick auf den Farmen herum zerstreut, arbeiteten auf den verschiedenen Schiffszimmerplätzen, oder hatten sich den windwärts gezogenen Wallfischfängern angeschlossen. Nun beschränkte sich die ganze Streitkraft der Colonisten einschließlich der Abwesenden, auf dreihundert und dreiundsechzig wehrfähige Männer. Von diesen konnte man, wenn es galt, an jedem beliebigen Punkt dreihundert operiren lassen, während man mit den Uebrigen die Garnisonen besetzte. Aber eine zerstreute Masse von hundert und fünfzig Kan-

nakas, die in den Ansiedelungen, auf dem Riff oder in der Nähe des Kraters blieben, während die Truppen dem Feind entgegenzogen — nein, dies wollte dem Gouverneur nicht gefallen. Er sah die Nothwendigkeit ein, die Indianer zu sammeln und sie im Dienst der Colonie zu verwenden, da dies die wirksamste Methode war, sie Baally's Einfluß zu entziehen. Diese Aufgabe wurde Bigelow zu Theil. Er mußte sich ohne Zögerung nach dem Riff begeben und alle Kannakas an der Wallfischbucht mit sich nehmen, um mit ihnen die Schiffe an dem Riff, Schooner, Sloops, Lichter u. s. w., von denen man in der Regel acht bis zehn daselbst vorfand, zu bemannen. Dann sollte er die Fahrzeuge vermittels der inneren Kanäle der Gruppe windwärts bringen. Dies war eine Arbeit, welche nicht nur vier und zwanzig Stunden lang volle Beschäftigung bot, sondern es auch möglich machte, alles Eigenthum zu retten, falls die Piraten dem Riff einen Besuch abstatteten. Bigelow sollte nun jeden Kannakas, dessen er ansichtig wurde, zur Beihülfe entbieten, und so stand zu hoffen, daß wenigstens die meisten unschädlich wurden.

Ungeachtet dieser Maßregel, in welcher sich ein weiser Zweifel in die Treue dieser indianischen Verbündeten kund gab, zeigte der Gouverneur gegen einen Theil derselben einen gewissen Grad von Vertrauen, der in anderer Weise wahrscheinlich eben so klug berechnet war. Die Mannschaft eines jeden Schiffs, mit Ausnahme derjenigen, welche nach dem Pie gingen, bestand theilweise aus Kannakas, und nicht weniger als zehn derselben wurden gewöhnlich in der Anne verwendet, welcher für Nothfälle zwei Wallfischboote beigegeben wurden. Von diesen Männern wurde keiner fortgeschickt oder überhaupt der gewohnten Beschäftigung entnommen. Der Gouverneur setzte so viel Vertrauen in sein Ansehen und in seine Macht, diesen Wilden zu imponiren, daß er keinen Anstand nahm, sie in seiner Nähe zu behalten und ihnen gewissermaßen die Sorge für die Sicherheit seiner Person zu überlassen. Freilich waren die

Kannakas, welche sich auf der Anne und der Martha befanden, eine Art vertrauter Matrosen, denn sie standen schon mehrere Jahre im Dienste der Colonie und hatten an den Sitten der Ansiedler Geschmack gewonnen.

Sobald diese Anstalten getroffen waren, verließ der Gouverneur in der Anne die Wallfischbucht und fuhr Betts entgegen, der mit der Martha vor dem Südcap stand. Beide Schiffe steuerten dann an den Ufern der Gruppe hin und hielten scharfen Lugauss nach Südwesten, oder nach der Richtung der Mancocus-Insel. Zwei oder drei kleinere Fahrzeuge, von denen jedes unter der Leitung eines zuverlässigen Mannes stand, zogen mit. Unter Andern hatte auch der alte Meshamony die Ehre, so verwendet zu werden. Der südwestliche Winkel der Gruppe bildete eine lange, niedrige Spitze oder ein felsiges Vorgebirg, so daß sich an ihrer Nordwest- oder Leeseite eine leibliche Rhyde befand. Dieses Vorgebirg war bei den Colonisten unter dem Namen „Mancocus-Nadel“ bekannt, weil es mit mathematischer Genauigkeit auf die Lage der fraglichen Insel hinwies. Die Boote pflegten auch bis an das äußerste Ende dieses Caps hinzulaufen und dann genau in südwestlichem Kurs weiter zu steuern, wenn sie sicher sein wollten, im Laufe der nächsten paar Stunden die Berge zu sehen, auf welche sie abhielten. Unter denen, welche in dieser Weise hin und her fuhren, gab es Viele, die keine sonderlich richtigen Vorstellungen von der Schifffahrt hatten, und für solche Personen erwies sich ein derartiges Verfahren sehr nützlich.

Der Gouverneur hatte seine ganze kleine Flotte nach der Mancocus-Nadel hinbeschrieben. Dieses Sammeln der Fahrzeuge, die einschließlich der vier Boote aus sechs bestanden, zielte nur auf Wachsamkeit nicht auf Widerstand ab, denn ihre ganze Bewaffnung bestand bloß aus sechs Drehbassen und einigen Musketen. Mark zählte darauf, Waally werde seine neuen Freunde nach dem westlichen Kanal führen, den er am meisten kannte, weil er von hier

aus alle seine Angriffe gemacht hatte, und die Nadel bot den besten Punkt, die Annäherung der Fremden zu beobachten, da sie, wenn sie überhaupt kamen, aus südwestlicher Richtung erwartet werden mußten.

Die Anne war das erste Fahrzeug, welches vor der Nadel anlangte. Sie fand die Küste klar, denn bis jetzt hatte sich noch keine Spur von den Feinden blicken lassen. Da die Martha in einiger Entfernung östlich stand, so wurde Kapitän Betts durch ein Signal bedeutet, er solle gegen den Pic hinsteuern und in dieser Richtung nachsehen. Wenn die Fremden im Sinne hatten, sich wieder unter die Klippen hinaufzuschlagen und von dorthier auf die Gruppe abzuheben, so mußten sie windwärts von dem Beobachtungsgeschwader an's Land kommen, und hiedurch gewannen sie einen Vortheil, der dem Gouverneur gar nicht gelegen gewesen wäre. Die übrigen Fahrzeuge kamen nach dem Sammelplatz hinunter und fuhren unter gefürzten Segeln dicht vor den Klippen hin und her, so daß sie stets im glatteften Wasser blieben. Dies war der Stand der Dinge, als die Sonne in's Meer niedertauchte.

Die ganze Nacht über blieb die kleine Flotte den Colonisten in der gleichen Ungewißheit über die Bewegungen der verdächtigen Gäste. Gegen zwölf Uhr kam die Martha um die Nadel herum und meldete, daß im Süden die Küste klar sei. Sie war bis nach der Bucht gefahren und hatte am Lande angesprochen. Seit der Abfahrt des Gouverneurs war man dort weder der Fregatte noch der beiden Briggen ansichtig geworden, und auch vom See her hatte seit Bigelow's Ankunft nichts mehr verlauten lassen. Auf diese Mittheilung hin ertheilte der Gouverneur den Befehl, die Fahrzeuge sollten in verschiedenen Linien sieben Seemeilen weit auslaufen und dann den Tag erwarten. Dies geschah, und natürlich überboten die Anne und Martha die übrigen bei weitem. Mit Tagesanbruch meldete der Ausluger der Anne, daß die Martha ungefähr zwei Seemeilen weit nördlich, der Reshamony eben so weit südlich,

aber eine Meile mehr windwärts stehe. Von den übrigen Booten wußte man, daß sie sich nordwärts von der Martha befanden, ob- schon man sie nicht sehen konnte. Was den Neshamony betraf, so kam er mit fliegendem Tuch herunter, um den Gouverneur zu sprechen.

Die Sonne war eben aufgegangen, als der Neshamony neben der Luvirung der Anne anlangte. Beide Fahrzeuge standen damals nordwärts. Der Neshamony hatte nichts gesehen. Der Gouverneur ertheilte nun dem Commandanten desselben Befehl, unmittelbar nach der Rancocus-Insel hinunter zu steuern und, im Falle er nichts bemerke, zu landen, damit man von den Bewohnern höre, wie es daselbst weiter zugegangen. War die dort erlangte Auskunft nicht von der Art, daß ein anderer Kurs nöthig wurde, so sollte er sich nach dem Vulkan hinausschlagen, um daselbst zu recognosciren, und dann nach der Bucht fahren, von dort aus aber nach dem Riff zurücksegeln, wenn er nicht höre, daß der Gouverneur einen anderen Punkt gewählt habe.

Die Anne segelte jetzt auf die Martha zu, welche unter kurzem Tuch etwas seitwärts von der Gruppe im Norden stand. Es war kein Land in Sicht, obgleich der Nebel desselben sich am ganzen östlichen Bord hinzog, wo bekanntlich die Gruppe lag; aber weder der Pic, noch der Vulkan, noch die Höhen des Rancocus konnten von dem Schiffe aus gesehen werden. Gegen zehn Uhr redete der Gouverneur Kapitän Betts an und erkundigte sich nach dem Stand der Dinge. Die Martha hatte nichts wahrgenommen, und bald nachher kamen auch die drei Boote herzu und erstatteten denselben Bericht. Die Fremden schienen in höchst unerklärlicher Weise plötzlich verloren gegangen zu sein. Diese Ungewißheit bereitete dem denkenderen Theil der Colonisten große Unruhe. Gelangten die Piraten vermittelst der Luv-Kanäle in die Gruppe, so waren nicht nur die Schiffe mit sämmtlichem Eigenthum, welche in diese Richtung gebracht worden, ihnen völlig preisgegeben, sondern sie konn-

ten auch die Niederlassungen an ihren schwächsten Punkten angreifen, wo Succurs sehr schwierig wurde, und sich in einer Weise postiren, welche es ihnen möglich machte, auf den Feind zuzugehen oder ihm auszuweichen. Wer den Platz, seine leichte Angreifbarkeit und seine Abwehrmittel kannte, mußte natürlich möglichst windwärts in die Gruppe einzulaufen trachten; aber Waally hatte nie etwas der Art versucht, und da er die inneren Durchfahrten selbst nur wenig kannte, so ließ sich nicht wohl annehmen, er habe seinen Freunden zu einem anderen Verfahren gerathen, als das war, welches er selbst eingeschlagen hatte. Schon der Umstand, daß er sich stets in derselben Richtung genähert, sprach dagegen; denn wenn ihn seine Klugheit für das eigene Unternehmen nicht einen besseren Weg lehrte, so durfte man doch kaum erwarten, daß er Andere zweckmäßiger zu berathen im Stande sei. Indes ließ sich doch immerhin denken, daß geübte Seeleute Vortheile erkennen würden, die dem Wilben entgangen waren, und dies war ein Punkt, über welchen dem Gouverneur und Betts ernstliche Bedenken aufstiegen. Man konnte jedoch nichts Anderes thun, als zwei Boote mit der Weisung abschicken, daß sie auf dem Nordwege in die Gruppe einfahren und sich bis nach dem Riff hinunterschlagen sollten. Das dritte erhielt Befehl, vor der Nadel zu kreuzen, um die Communication mit Allem, was sich dem Sammelplatze mit einer Meldung näherte, zu unterhalten und zugleich nach dem Piraten auszulugen. Auch wurde dem Führer dieses Bootes der Auftrag ertheilt, denjenigen Fahrzeugen, welche von Zeit zu Zeit vor der Nadel anlangen würden, um den Gouverneur aufzusuchen — den geeigneten Kurs anzudeuten.

Sobald diese Vorkehrungen getroffen waren, fuhren die Anne und Martha miteinander ab, um sich nach den Fremden umzusehen. Hatte man sie einmal in Sicht, so wollte sie der Gouverneur nicht wieder aus dem Auge lassen, sondern ihnen so nahe bleiben, daß er ihr ganzes Treiben beobachten konnte. In solchen Fällen muß man

den Feind stets scharf im Auge behalten, weil man dadurch an Zeit gewinnt und, wenn man nicht in Ungewißheit steht, entschiedener handeln kann. Sieben Stunden lang steuerten die Anne und Martha auf die Mancous-Insel zu, und da sie dabei in einem Abstand von ungefähr zwei Seemeilen liefen, konnten sie schon eine schöne Strecke Wassers überblicken. Die Bergspitzen tauchten bald auf und nach Ablauf der ebenerwähnten Zeit wurde auch der größte Theil des niedrigen Landes sichtbar. Von den Fremden aber zeigte sich nirgends eine Spur. Ungewiß, was jetzt zu thun sei, schickte der Gouverneur die Martha aus, um Nachricht einzuziehen, ihr zugleich die Weisung ertheilend, sie solle sich in möglichster Bälde nach der Nadel zurückschlagen, weil die Anne, der vorläufigen Verabredung gemäß, am anderen Morgen sich auf dem Sammelplatz einzufinden gedachte. Während die Martha vor dem Winde weiter zog, holte die Anne scharf gegen den Pic auf, weil Mark glaubte, daß man vielleicht von der Höhe aus die Fremden bemerkt habe. Um vier Uhr Morgens fuhr er in der Bucht ein und stieg nach der Ebene hinan, um sich mit Heaton zu besprechen. In dieser Gegend war Alles ruhig. Man hatte von dem fremden Geschwader, seit es unter dem Vulkan außer Sicht kam, nichts mehr wahrgenommen, und sogar der Meshamony war ausgeblieben. Die Ankunft des Gouverneurs wurde trotz der frühen Stunde bald bekannt, und die Hälfte der Frauen liefen zusammen, um sich nach ihren abwesenden Männern zu erkundigen. Jede erzählte Mark Alles, was sie wußte, und diese kurze Besprechung gereichte den Gemüthern sehr zur Beruhigung.

Um acht Uhr segelte die Anne wieder aus und wurde um zehn Uhr der Nadel ansichtig, vor welcher drei Boote auslugten. Hier also endlich eine Nachricht! Der Gouverneur mußte jedoch seine Ungeduld zügeln, um den Charakter eines Fahrzeugs zu erforschen, das er eben unter einer Wolke von Rauch durch die Meerenge segeln sah. Es war der Abraham, und die Anne holte auf,

um seinen Bericht in Empfang zu nehmen. Gegen zwölf Uhr konnten sich die beiden Schooner sprechen; aber der Abraham hatte nichts mitzutheilen. Bigelow war in demselben durch den östlichen Kanal ausgefahren und hatte die ganze Luvseite der Gruppe bestrichen, um den Wallfischfängern mitzutheilen, wohin sie sich zu wenden hätten; auch wies er die beiden Briggen an, windwärts zu gehen und in der Luvbai zu bleiben, in welcher alle übrigen langsamen Fahrzeuge der Sicherheit wegen untergebracht worden waren. Nachdem dies geschehen, war er ins Lee gekommen, um den Gouverneur aufzusuchen. Da der Abraham kein sonderlich guter Segler war, so hielt man es nicht für räthlich, ihn den Fremden zu nahe zu bringen, sondern ertheilte ihm den Auftrag, nachzusehen, wie die Dinge im Osten stünden. Wenn er sich an die Luvküste und so nah ans Land hielt, daß er nicht abgeschnitten werden konnte, ließen sich gute Dienste von ihm versprechen; denn in jener Richtung konnte kein Feind herankommen, ohne bemerkt zu werden, und Bigelow kannte die Kanäle gut genug, um in der Lage zu sein, nicht nur seinen Schooner durch Einlaufen zu retten, sondern auch über die ganze Gruppe Lärm zu machen, sobald über die Stellung und die scheinbaren Absichten der Fremden Kunde einlief. Demgemäß holte der Abraham bei dem Wind auf, um sich nach seinem Posten zurückzuschlagen, während die Anne vor der Nadel liegen blieb.

An dem Sammelplatze fand der Gouverneur die meisten seiner Fahrzeuge, die auf ihn warteten. Nur der Meshamony fehlte noch; aber alle übrigen hatten ihre Aufträge erfüllt und steuerten in der Nähe des Caps aus und ein, um ihre Berichte erstatten zu können. Nirgends etwas von den Fremden! Der Gruppe hatten sie sich nicht genähert, denn zwei von den Booten waren eben herausgekommen und berichteten, die Colonisten seien mit Vorbereitungen zur Abwehr beschäftigt, hätten aber in keiner andern Weise eine Störung erfahren. Diese Mittheilung steigerte die Unruhe

des Gouverneurs. Seine Hoffnung, etwas von den Seeräubern zu hören, um in Zeiten zu ihrem Empfang bereit zu sein, hing jetzt ganz von den Berichten aus dem See ab. Der Neshamony konnte nicht mehr lange ausbleiben, und eben so mußte auch die Martha bald zurückkommen. Die größte Besorgniß floßte jetzt der Argwohn ein, daß einige von den Kannakas sich mit Waally den Seeräubern angeschlossen haben könnten. Von Waally fürchtete man zwar nicht viel, da er die Fahrwasser der Gruppe zu wenig kannte; anders aber verhielt sichs mit den Matrosen-Kannakas, die im Dienst der Colonie gestanden hatten. Einige derselben waren in die Windungen der Kanäle vollkommen eingeweiht, wußten, wie viel Wasser sie hatten, und wenn man sie auch nicht zuverlässige Lootsen nennen konnte, befanden sie sich doch in der Lage, tüchtige Matrosen zu unterweisen, so daß diese innerhalb der Inseln die Schiffe mit leidlicher Sicherheit zu lenken vermochten. Hatten es nur ein paar dieser Bursche auf sich genommen, die Fremden in die Windwärtsrichtung hinaufzubringen und in einen der dortigen Kanäle einzuführen, so konnte der Feind, ehe man es erwartete, die verschiedenen besetzten Punkte erreichen und Alles vor sich niederwerfen. Allerdings hatte man auf die Möglichkeit einer solchen Gefahr Rücksicht genommen und Ausluger bestellt; sie war aber dem Gouverneur nie so furchtbar vorgekommen, wie eben jetzt, als er so gar nicht wußte, wo er die Gegner zu suchen hatte. Endlich zeigte sich eine Aussicht auf neue Berichte. Man sah in südlicher Richtung den Neshamony vom Pic her steuern, und um diese Zeit bemerkte man auf dem Südwestbord die Martha, welche sich gerade von der Mancocus-Insel heraufschlug. Da ersterer den Befehl gehabt hatte zu landen und den Vulkan zu umfahren, so eilte ihm die Anne entgegen, da der Gouverneur vor Begierde brannte, seine Neuigkeiten zuerst zu vernehmen. Nach einer halben Stunde standen die beiden Fahrzeuge neben einander. Aber der Neshamony brachte wenig mehr, als man schon wußte. Die Seeräuber wa-

ren nach dem Abgang Bigelow's und seiner Gefährten nur noch kurze Zeit auf der Insel geblieben, hatten aber gleichwohl allen nur möglichen Schaden angerichtet. Sie fuhren bei Nacht wieder aus, und über ihre weiteren Bewegungen konnte nichts Sicheres angegeben werden. Als man sie zum letztenmal sah, steuerten sie an einem Winde südwärts mit einer leichten Neigung nach Westen, woraus sich entnehmen ließ, sie hätten sich nach dem Vulkan hinauf geschlagen, da die Passatwinde jetzt voll südöstlich bliesen. Der Neshamony hatte indeß den Vulkan ganz umfahren, ohne der Fremden ansichtig zu werden. Von hier aus steuerte er nach dem Pic und langte daselbst nur einige Stunden nach der Ausfahrt des Gouverneurs an; er war in der Bucht eingelaufen und hatte in jener Gegend Alles ruhig gefunden. Natürlich konnte die Martha nicht mehr, vielleicht nicht einmal so viel erkundet haben, und der Gouverneur sah sich abermals der peinlichsten Spannung preisgegeben. Wie zu erwarten stand, wußte auch der zurückkehrende Betts nichts zu berichten. Er hatte am Vorsprung der Rancorus-Insel gelandet und die Leute über ihren Verlust klagen hören, aber in Betreff des Raubgesindels nichts weiter erfahren. Um keine Zeit zu verlieren, blieb er nur eine Stunde und schlug sich dann wieder nach dem Sammelplatze zurück. War es möglich, daß sich die Fremden, zufrieden mit dem geübten Unfug, wieder nach Betts's Gruppe begeben hatten? Dies ließ sich kaum annehmen; und doch — wo sollten sie anders sein? Nach ernstlicher Berathung wurde der Beschluß gefaßt, daß die Martha in jene Richtung steuern und nachsehen sollte, ob sie nicht Kunde einziehen könnte von den Fischerbooten, die oft nach einer großen Felsgruppe, mehrere Seemeilen windwärts von den Gebieten Doroon's und Waally's herauskamen. Kapitän Betts hatte sich von dem Gouverneur verabschiedet und befand sich bereits wieder am Bord seines Schiffes, um die Segel ausspannen zu lassen, als man am Bord eines der Boote, die weit in der Meerenge draußen kreuzten,

ein Signal flattern sah, aus welchem entnommen werden konnte, daß sich fremde Schiffe windwärts blicken ließen. Dies bewog den Gouverneur, die Martha zurückzurufen, und das ganze Auslug-Geschwader steuerte in die Meerenge hinaus.

In weniger als einer Stunde waren alle Zweifel gehoben. Es fehlte nicht — dort steuerten die Fremden; und was noch mehr, der Abraham war ihnen voraus und schob mit Macht auf den Kanal des Südcaps los. Die Fremden folgten ihm auf den Fersen und legten wohl vier Fuß zurück, während er drei machte. Später stellte sich heraus, daß die Piraten nach ihrem Abzug von der Mancocus-Insel südwärts gefahren waren, bis sie windwärts von dem Vulkan kamen; dann aber machten sie sich bei ihrer ersten Streckung ziemlich ins Lee der Insel, und als sie fanden, daß der Pic eben untertauchte, lavierten sie nordwestlich und hielten auf den gewöhnlichen Wallfischgrund der Colonie ab, den sie in der Hoffnung bestrichen, die Briggen kapern zu können. Thran konnten zwar die Piraten nicht brauchen und würden wahrscheinlich in hellem Uebermuth das Wallfischfett zerstört haben; aber es gebrach ihnen sehr an Schiffsvorräthen, namentlich Tauwerk, und die Ausstattung der beiden Briggen wäre ihnen sehr gelegen gekommen. Als sie nach vergeblichem Suchen der Gruppe zuliefen, entdeckten sie den Abraham und machten auf ihn Jagd. Der Schooner steuerte nach der Meerenge, wo er den Gouverneur zu treffen hoffte, wurde aber von seinen Verfolgern so hart bedrängt, daß er jetzt auf das Südcap abhielt, um im Nothfall vermittlest des dortigen Kanals nach dem Riff zu kommen.

Zum Glück verhinderte die Wachsamkeit des Auslug-Bootes die Ausführung dieses Vorhabens, welches die Seeräuber unmittelbar nach der Hauptstadt geführt haben würde. Sobald der Gouverneur bemerkte, wie die Dinge standen, luyte er feß nach den Fremden hin, um ihre Aufmerksamkeit von dem Abraham ab- und auf sich zu lenken, oder im schlimmsten Fall durch eine Doppel-Jagd die

gegnerischen Schiffe zu vertheilen. Diese Entschiedenheit und Rundgebung von Muth hatte einen entsprechenden Erfolg. Die beiden Briggen, welche am südlichsten standen, änderten ihren Kurs und wandten gegen die Anne und Martha um, während das Schiff allein den Abraham weiter verfolgte. Der Gouverneur war hierüber hoch erfreut, weil er sich dachte, ein so großes Schiff werde um seiner Wassertracht willen Anstand nehmen, in den schmalen Kanal einzulaufen; denn nie zuvor hatte ein so massenhaftes Fahrzeug jene Pässe begangen, und da die Kannakas dies wissen mußten, so stand zu erwarten, daß sie die Seeräuber davon unterrichten würden. Der Gouverneur schätzte die Raub-Fregatte zu sechs- bis siebenhundert Tonnen Maß, während ihre Bewaffnung unten aus einer Breitseite von zwölf Kanonen, auf dem Halbdeck und der Back aber aus acht oder zehn Geschützstücken zu bestehen schien. Dies war in jenen Tagen eine furchtbare Armatur und galt im englischen Dienst als die einer Achtundzwanzig-Kanonen-Fregatte — einer Klasse von Kreuzern, die in jenen Zeiten sehr nützlich erfunden wurde. Eine neuere Kriegs-Schaluppe würde freilich mit einem so kleinen Schiff bald fertig werden, da sie mehrere hundert Tonnen weiter führt und in demselben Verhältnisse stärker bewaffnet, bemannt und getackelt ist. Aber für eine Gemeinde, wie die des Kraters, war dieser Kaper eine furchtbare Macht, und Niemand wußte dies besser, als der Gouverneur.

Die drei Fremden segelten insgesammt wie die Hexen, und es war gut für den Abraham, daß er seinen Hafen so dicht unter dem Lee hatte, da er sonst nothwendig den Händen des Feindes versallen gewesen wäre. So aber umlufte er das Cap so dicht, als nur möglich, und entwischte der Fregatte, welche ihm noch ihre ganze Steuer-Bord-Breitseite nachschickte. Die Salve zerschlug die Gaffel, den Klüverstag und die große Stenge des Schooners, und tödtete noch außerdem einen Kannaka, der sich in den Kreuzhölzern des großen Mastes befunden hatte. Dieser letztere Vorfall erwies

sich im Ganzen noch nützlich; denn er brachte sämtliche Kannakas auf den Glauben, die Fremden seien hauptsächlich gegen sie feindlich gesinnt, denn sonst hätten sie unmöglich einen der Ihrigen tödten können, während es doch eben so viele Colonisten als Kannakas zum Erschießen an Bord gab.

Wie der Gouverneur erwartet hatte, wagte es das Schiff nicht, dem Abraham weiter zu folgen. In der That war diese Einfahrt namentlich Waally und seinen Begleitern völlig unbekannt, so daß er dem Admiral keine Auskunft zu erteilen vermochte, welche diesen ermuthigt hätte, einwärts zu steuern. Um jedoch seine Zeit nicht unnöthig zu verlieren, holte letzterer um und breitete seine Segel zur Jagd auf die Anne und Martha aus, welche inzwischen die Mitte der Meerenge erreicht hatten und auf den Pic abhielten. Der Gouverneur wollte übrigens die Fremden nicht näher an die Bucht kommen lassen, als durchaus nöthig war. Sobald daher der Abraham sich unter den Inseln geborgen und seine Segel unter den dicht stehenden Bäumen dieses Küstentheils versteckt hatte, hielt Mark in die Richtung der Mancocus-Insel ab und brachte den Wind auf seine Backbordvierung, während die Fregatte, die sich vom Land abgewendet hatte, ihm in scharfer Jagd nachsehte. Auch die Briggen folgten ihm, und nach einer halben Stunde stand das ganze feindliche Geschwader so weit leewärts vom Südcap, daß nicht zu besorgen war, eines der Schiffe könnte so bald in die Fahrwasser einlaufen.

Bis jetzt war der Plan des Gouverneurs zum Bewundern gelungen. Er hatte die Feinde voll in Sicht, stand etwa eine Seemeile von ihnen ab und hielt sie durch seine beiden schnellsten Fahrzeuge in Thätigkeit. Die Anne und Martha segelten am besten an einem Winde und konnten natürlich in glattem Wasser sich verhältnißmäßig weit besser bewegen, als ein größeres Fahrzeug. Sobald daher die Verfolger weit genug vom Lande ab- und im Lee standen, vierte der Gouverneur und lief mit dem Wind auf seiner

Steuerbordvierung nordwestwärts. Hiedurch gewannen die Fremden in einer Beziehung einen Vortheil, obschon sie in einer andern verloren. Sie kamen landwärts von ihrer Beute, und noch obendrein ziemlich voraus; aber die Nadel lag unmittelbar in der Richtung des Schooners und des Sloop, und der Gouverneur wußte wohl, daß seine Verfolger zu Umschiffung derselben abhalten mußten, so daß er ziemlich sicher darauf zählen konnte, er werde sie zuerst erreichen.

Alles ging so, wie Mark erwartet hatte. Die Piraten mußten fast eine Seemeile mehr als die Anne und Martha zurücklegen, ehe sie die Nadel umschiffen konnten, und obschon die beiden Colonie-Fahrzeuge sich genöthigt sahen, unter dem fernem Feuer aller ihrer Verfolger dicht gegen die Klippen aufzuholen, so nahmen sie doch keinen Schaden; sie gelangten bald unter den Schutz des Landes und lagen dicht beim Winde leewärts von der Gruppe in glattem Wasser. Zwanzig Minuten später kamen die Fremden um's Cap, an dem sie scharf vorbeifuhren, und setzten die Jagd fort. Hiedurch kam der Feind in eine den Colonisten völlig erwünschte Lage. Er befand sich jetzt leewärts von jedem Punkt in den Ansiedelungen und hatte nur die Rhede der westlichen Einfahrt vor sich — derjenigen nämlich, welche Waally am besten bekannt war und die er ohne Zweifel wählte, wenn er den Versuch machte, die Fremden hinein zu looten. Der Gouverneur hatte sie also auf dem Punkt, wo er sie im Falle eines Angriffs zu haben wünschte. Mit ihrer Kenntniß von dem Fahrwasser konnten sie das Riff vor vierundzwanzig Stunden nicht erreichen, die Annäherung mußte Angesichts der schwersten und stärksten auf Waally berechneten Battereien geschehen, und wenn die Piraten auch glücklich in den inneren Hafen gelangten, so hatten sie das Feuer der langen Zwölfpfünder auf dem Krater zu bestehen, welcher mit Recht als die Citadelle der ganzen Colonie angesehen werden konnte, wenn nicht etwa der Pic diesen Namen noch besser verdiente.
